

Literarische Gesellschaft Zug 1910–1980

VON JOHANN BRÄNDLE

70 Jahre sind, gemessen am schweizerischen Vereinsleben, keine lange Zeit und scheinen kaum einen dokumentarischen Überblick zu rechtfertigen. Dennoch dürfte die «Literarische» eine Ausnahme sein, weil sich im Unterschied zu vielen andern Vereinen und Gesellschaften bei ihr der rasche Wechsel der Zeitläufte und die damit verbundenen kulturellen Umbrüche in geradezu exemplarischer Weise spiegeln. Zugegeben, literarische Werke sind in mancher Hinsicht schon immer Spiegelbilder des Zeitgeistes gewesen, auch wenn der Geist manchmal weht, wo er will. Aber dennoch: es erstaunt und bedrückt einen immer wieder, wenn man feststellen muß, wie rasend schnell vieles von dem, was noch vor kurzem als «Sternstunde» literarischer Produktion gefeiert wurde, in gründlichste Vergessenheit geraten ist. Anderes aber, auch schon längst Geschriebenes, ist immer noch gegenwärtig und genießt die Gunst der Stunde. Die einzige Konstante in diesem reißenden Strom der Zeit scheint unser stets waches Interesse an der Literatur zu sein. Es ist – das darf mit Genugtuung festgestellt werden – heute noch so lebendig, wie es bei der Gründung der «Literarischen Gesellschaft Zug» gewesen ist.

Im September 1910 stand in den Zuger Zeitungen («Zuger Nachrichten», «Zuger Volksblatt») die Mitteilung, daß im Herbst durch interessierte Kreise eine «Literarische Gesellschaft» gegründet werde. Tatsächlich fand dann am 9. November 1910 die Gründungsgeneralversammlung statt, bei der die Interessenten als Mitglieder aufgenommen und die Gesellschaftsstatuten sanktioniert wurden.

Art. 1 der Statuten nennt die Gesellschaft «eine neutrale Vereinigung zur Pflege allgemeingeistiger, speziell literarischer und künstlerischer Interessen». Damit war schon zu Beginn der Rahmen der kulturell-geistigen Aktivitäten recht weit gespannt. Und wie bei einer Großfirma heißt es weiter: «Sie hat ihren Sitz in Zug.» – Schon im Gründungsjahr konnten 94 Mitgliederkarten ausgestellt werden, wobei die Einzelkarte Fr. 5.–, die Familienkarte Fr. 12.– kostete. Ein anspruchsvoller Verein!

In Art. 2 heißt es dann: «Dieser Zweck soll gefördert werden durch Veranstaltungen von:

1. Gesellschaftsabenden für die Mitglieder im Winter.
2. öffentlichen Vortragsabenden, deren Programm durch Mitglieder oder auswärtige Gäste bestritten wird.
3. Ausflügen und Festlichkeiten gesellig unterhaltenden Charakters für die Mitglieder und Eingeführte im Sommer.»

Daß also vor allem auch die Mitglieder, insbesondere die Vorstandsmitglieder, selber Programme zu bestreiten hatten, galt als selbstverständlich. Man wollte nicht nur konsumieren, sondern aktiv am Kulturellen teilnehmen. So wurde rezitiert, musiziert, gesungen und gedichtet. Es fehlte auch nicht an Vorträgen. Besonders die Präsidenten legten sich ins Zeug und zeigten ihre Versiertheit in der Literatur; aber auch die andern Mitglieder. An frühen Namen seien erwähnt: Dr. A. Schaer, Prof. J. Rieser, Dr. Th. Hafner, Dr. J. Mühle, Dr. K. E. Lusser. In Dutzenden von Veranstaltungen hatten sie ihr Wissen einem großen Kreis von literarisch interessierten Mitbürgern vermittelt. So angesehen auch die auswärtigen Gäste waren, man wußte auch die einheimischen Koryphäen – natürlich mit dem gebührenden Abstand – zu schätzen, denn auch sie bereicherten das Programm.

Neben den üblichen Vorträgen und Dichterlesungen organisierte die Gesellschaft schon in den Anfängen ganze Kurse, «Abende für Literatur, Kunst und Wissenschaft». Und schon in der Mitte der 20er Jahre begründete sie vielbeachtete Volkshochschulkurse. Schließlich wurde der Gesellschaft noch eine «dramatische Sektion» angegliedert. Damit hatte die «Literarische» ein weitgespanntes Feld von Interessen und Aktivitäten umrissen, war sie doch in den frühen Jahrzehnten die einzige Gesellschaft in Zug, die sich mit literarischen, musikalischen, kunstgeschichtlichen und kulturpolitischen Problemen auseinandersetzte.

Als erster Präsident amtierte Dr. Alfred Schaer, der dann später als Privatdozent nach Zürich berufen wurde. Weitere Gründungsvorstandsmitglieder waren: A. Kamer-Bürgi, Rob. Stadlin, J. Rieser, J. Hug und Frau J. Wiß-Müller in Cham.

Schon 5 Tage nach der Gründungsgeneralversammlung fand der erste Gesellschaftsabend für Mitglieder statt, wozu auch Gäste eingeführt werden konnten. Im 1. Teil rezitierte der beliebte Solothurner Dichter Josef Reinhart aus eigenen Werken. Im 2. Teil, der als gesellige Abendunterhaltung deklariert war, wurde, so vermeldet die Presse, der Vorschlag, Fräulein Isabelle Kaiser zum ersten Ehrenmitglied zu erküren, mit großer Begeisterung aufgenommen. Selbstverständlich vergißt die Presse dann nicht, Isabelle Kaisers Dankschreiben für die Ehrenmitgliedschaft einem weiteren Publikum bekanntzugeben. Sie, die gebürtige Zugerin, wohnte zwar damals schon in Beckenried, galt aber dennoch als echte Zugerin und bedeutendste Dichterin der Schweiz, auch

vom Ausland als solche anerkannt. In der «Literarischen» trat sie zweimal auf – in antik anmutender Gewandung im Stil von Feuerbachs Iphigenie: 1917 und 1920. Ihr Auftritt war jedesmal ein Höhepunkt im Saisonprogramm.

Aber auch die in den Statuten geforderte Geselligkeit war nicht einfach eine unverbindliche Floskel; man nahm sie ernst, sofern hier von Ernst die Rede sein konnte. Zwar ist nichts von den sommerlichen Ausflügen, die in den Statuten vorgeschrieben werden, bekannt, aber aufgrund der wenigen aus der Frühzeit der Gesellschaft erhaltenen Einladungen kann man öfters im Anschluß an einen Vortrag oder eine Rezitation lesen: «Nachher gemütliche Unterhaltung: Tanz bei Schwyzer Handörgelmusik.»

Allerdings scheint es schon in den Anfängen mit dem Besucherinteresse nicht immer zum besten bestellt gewesen zu sein. Vor allem hatte man immer wieder etwelche Mühe, den Interessentenkreis über den der engagierten Mitglieder hinaus zu erweitern. Durch all die Jahre lauteten die Pressebesprechungen etwa nach folgendem Schema: War eine Veranstaltung schwach besucht, so bedauerte der Kritiker das mangelnde Interesse der Zuger Bevölkerung; war sie gut besucht, dann war zu lesen, daß der Besuch den «Interessen unseres Publikums an geistigen Dingen ein lobendes Zeugnis» ausstellte.

Kritisch wurde die Situation während des Ersten Weltkrieges. Zuerst mußten die Mitgliederbeiträge reduziert, dann ganz aufgehoben werden, was natürlich die Tätigkeit der Gesellschaft, die ja ohnehin mit den finanziellen Mitteln recht haushälterisch umzugehen hatte, stark beeinträchtigte. Auf ausländische Referenten mußte man ganz verzichten. Und bei der Angespanntheit der Kasse konnten selbst die inländischen Gäste nicht in einem Hotel bewirtet werden; der Präsident lud sie an den häuslichen Familientisch ein. Daß man sich auch so der gastgeberischen Pflichten wohl bewußt war, zeigte sich auch darin, daß in den Tagen vor und nach einem solchen Besuch – nach glaubwürdigen Quellen – oft Schmalhans Küchenmeister war.

Nach dem Krieg wurde dann beschlossen, «die Statuten, die infolge der Kriegsjahre eine reduzierte Durchführung erlitten, künftig wieder in ihrer ursprünglichen Fassung zu handhaben und für das literarisch-künstlerisch interessierte Zug Abende zu schaffen, die in den Zusammenkünften den Kontakt zwischen Schaffenden und Genießenden verstärken». Die Durchführung anspruchsvoller Programme war natürlich nur möglich,

wenn die Einnahmen die Ausgaben zu decken vermochten, – ein schon damals fast unlösbares Problem im Sektor Kultur! Es galt also die Mitgliederzahl zu erhöhen. In Werbeschriften gelang man mehrmals an die Öffentlichkeit. So heißt es in einem Flugblatt, wahrscheinlich aus den frühen 30er Jahren: «Die literarische Gesellschaft ist bestrebt, durch Abende das ästhetische und geistige Leben Zugs zu fördern, ihre Mitglieder und Freunde mit führenden Meistern des Schrifttums bekanntzumachen und durch Vorträge anerkannter Vertreter der Wissenschaft anzuregen. Das Stoffgebiet umfaßt nicht nur Literatur, sondern auch Kunst und Wissenschaft.» Und weiter heißt es: «Solange die Gesellschaft über karge Geldmittel verfügt, ist sie in der Art der Veranstaltungen und in der Wahl der Vortragenden gehindert. Daher ist die Mitwirkung aller gebildeten Kreise dringend nötig.» Damals war ja noch nicht an irgendeine Unterstützung durch die öffentliche Hand zu denken. Erst seit den 50er Jahren erhält die Gesellschaft einen bescheidenen kantonalen Beitrag. Auf jeden Fall scheint jener Aufruf Erfolg gehabt zu haben. Die Zahl der Mitglieder stieg bemerkenswert. Aber die Geldsorgen war man noch nicht los. In diesem Zusammenhang dürfen auch die hochgesinnten Donatoren nicht vergessen werden, die der Gesellschaft zum Teil beträchtliche Beträge zufließen ließen. Dankbar seien erwähnt: Prof. Dr. A. Bieler (Stiftung), Frau H. Rubli-Weber, Eberhard Kalt-Zehnder, Dr. Paul Stadlin. Ohne diese Legate oder anderweitige Zuschüsse hätte manche Veranstaltung nicht durchgeführt werden können.

1927 las Hermann Hesse, der die Schweizer Staatsbürgerschaft erworben und im Tessin Wohnsitz genommen hatte, in Zug. Dann kamen Felix Moeschlin, Meinrad Inglin. Ein Höhepunkt der Bemühungen, «auch in der Krisenzeit über das Materielle hinaus den Blick zu richten in das Reich des Schönen und Wahren», war das Erscheinen von Thomas Mann, der am 27. November 1932 im Hotel Löwen aus seinem Romanzyklus «Josef und seine Brüder» las. Selbstverständlich wurde der Dichter, der 1929 den Nobelpreis für Literatur erhalten hatte und jetzt emigrieren mußte, in den Zeitungsvorschauen gebührend gewürdigt. Wir lesen da: «Thomas Mann ist nicht nur der Menschen- und Gesellschaftsschilderer, der Durchleuchter einer bestimmten Schicht, er ist vor allem der große Stilist allerersten Ranges. Die Sprache ist streng gemeißelt wie die der Prosa Goethes. Seine Perioden sind Architekturwerke jener klassischen Meister, die die Harmonie der Teile zum Ganzen erwo-

Habelle Kaiser-Abend
der
Literarischen Gesellschaft Zug.

Einladung zum 2. öffentlichen Vortragsabend
Dienstag, den 27. Februar 1917, abends 8 Uhr
im großen Saal des Hôtel zum Ochsen.



<p>I.</p> <p>Die Nachtigall. Die Abbit. Seelchen. Silence. Totenzug. Es letzte du soldat. Mutter! Der Herr Marquis, Stückletts aus der Revolutionszeit.</p>	<p>II.</p> <p>Teure Heimat! Entfagen. Helle Nacht. Es Vigne. Stille. Hobellied. Kloster in Amalfi. Die 3 Hejran (aus den Transalpinen). Eure Nijig's Frau, Stückletts ausge aus Nibelunden. Es drapeau Suisse.</p>
---	--

Eintritt: 1. Platz Fr. 2.50, 2. Platz Fr. 1.50; für Mitglieder 1. Platz Fr. 1.50
2. Platz Fr. 1.—. Für Schüler die Hälfte.
Eintritt in die Literarische Gesellschaft werden an der Kasse entgegengenommen.

LITERARISCHE GESELLSCHAFT ZUG

EINLADUNG

zur
**Feier des 100. Geburtstages von
GOTTFRIED KELLER**

Freitag den 18. Juli 1919, abends 7/8 Uhr, im Hôtel Löwen
unter gef. Mitwirkung des
gesamten städtischen Männerchors Zug
(Direktion Wyssmann)



PROGRAMM

Unsere Berge, von A. Suter (Männerchor).
Prolog von Heinrich Lienert.
Festrede von Prof. Dr. Fritz Hunziker.
Ausgewählte Gedichte von Gottfr. Keller, vorgelesen von Dr. Th. Hafner:

- a) Sommernacht.
- b) Unruhe der Nacht.
- c) Am Brunnen.
- d) Am Rheinsides Wasser (3).
- e) Winternacht.
- f) In der Stadt.
- g) Das Köhlerweib ist trinken.
- h) Der alte Bettler.

O mein Heimatland, Komp. W. Baumgartner (Männerchor).
Schlusswort.


Eintritt: Für Mitglieder der Literarischen Gesellschaft gegen Vorweis der Jahreskarte Fr. 1.—
Für Nichtmitglieder: I. Platz Fr. 2.50; II. Platz Fr. 1.50. — Für Schüler Fr. 1.—
Während der Vorzeit Melde die Tiere der Ruhe wegen geschlossen.

**LITERARISCHE
GESELLSCHAFT ZUG**

II. öffentlicher Vortragsabend
Mittwoch, den 28. November 1928,
abends 8 Uhr im Hotel Löwen

**WEISSENBACH-
ABEND**

Gedenkfeier zur zweihundertfünfzigsten Wiederkehr
des Todestages (19. November 1678)



Eintrittspreis:
I. Platz Fr. 2.50, II. Platz Fr. 2.—,
Mitglieder der Literarischen Gesellschaft
Fr. 1.50.

gen.» Das Interesse an der Lesung war demgemäß entsprechend groß. Zeitungsbericht: «Die klassische Ehrung ..., der Beifall spontan geäußelter Begeisterung, bar jeder vorausbestimmender Gesinnungskritik, wie es einer von politischen und religiösen Hemmungen freien Pflege der Literatur geziemt, galt dem vorgetragenen Stoffe. Es war Anerkennung einer Dichtung mit Bedeutung nicht bloß zeitlicher Nähe, sondern mit unvergänglichen Werten...» Dieses subtile Lob setzte den Dichter auch ab gegen einen andern Zeitungseinsender, der vor der Veranstaltung gegen die den Werken des Dichters zugrundeliegende destruktive Tendenz scharf Stellung genommen und gemeint hatte, Thomas Mann habe die christliche Religion und insbesondere die katholische Kirche zum Gegenstand von Spott und Hohn gemacht und eine durchaus unchristliche Philosophie verkündet.

Der politische Hintergrund der 30er Jahre veranlaßte die «Literarische» sogar, Vortragsreihen über die «Gegenwärtigen Strömungen im öffentlichen Leben der Schweiz» durchzuführen. Bekannte Politiker aller Richtungen kamen zum Wort und stießen auf reges Interesse von seiten der Bevölkerung. Manchmal gab's auch Schwierigkeiten. So hatte man auf den 10. März 1936 den berühmten, am Schauspielhaus Zürich tätigen Wolfgang Langhoff zu einem Rezitationsabend eingeladen. Aber einige Tage vor der Veranstaltung hatte die Presse zu melden, daß durch «Verfügung der Eidgenössischen Fremdenpolizei in Bern Herr Langhoff die Vortragstätigkeit untersagt» worden sei. Die Redaktion des «Zuger Volksblattes» bemerkte dazu: «Diese Mitteilung dürfte in weiten Kreisen unserer Bevölkerung ... befremden. Mit Recht fragt man sich, was die Fremdenpolizei veran-

laßt haben könnte, dem Schriftsteller und Rezitator Langhoff ihr Veto in den Weg zu legen.» In der Fortsetzung der Meldung erfährt man denn auch, daß einige Kantone, unter ihnen auch Zug, aufgrund einer Vernehmlassung der eidgenössischen Fremdenpolizei empfohlen hatten, Langhoffs Rezitationstätigkeit zu verbieten.

An der Generalversammlung 1937 war man genötigt, eine Aussprache über «Sein oder Nichtsein» der Gesellschaft zu pflegen. Die Anwesenden sprachen sich überzeugt für das «Sein» der Gesellschaft aus. «Möge», hieß es darauf in der Zeitung, «die Literarische Gesellschaft in Zukunft die Mission, die ihr zukommt, wieder zu erfüllen vermögen. Dies wird ihr gelingen, wenn das Interesse und die Anteilnahme der Bevölkerung an den Belangen des geistigen Lebens stets wach bleiben!» Es ging wieder aufwärts. Das Interesse der Bevölkerung war wieder einmal wachgerüttelt. Auf jeden Fall war der Saal im «Löwen», in dem neben dem «Hirschen», dem «Ochsen» und dem «Rathauskeller» die literarischen Veranstaltungen durchgeführt wurden, am 9. März 1938 bis auf den letzten Platz gefüllt, als Prof. Friedrich Wilhelm Foerster seinen Vortrag über «Die deutsche Tragödie» hielt. Foerster hatte sich als Erziehungswissenschaftler, Politiker und Kulturphilosoph einen internationalen Namen gemacht. Unermüdlich und leidenschaftlich kämpfte er als Pazifist auf dem Fundament einer christlichen Weltanschauung für den Weltfrieden und eine Neugestaltung der Erziehung. Daß er dabei den Nationalsozialismus als jene erschreckende Ausgeburt eines Preußentums brandmarkte, das anstelle des geschichtlichen Auftrags der Kulturvermittlung dem völkischen Nationalsozialis-

VORTRAGSABEND
der Literarischen Gesellschaft
verbunden mit der
Jubiläumsfeier der Schweizerischen
Schillerstiftung

Donnerstag den 3. April, abends 8 Uhr
im Hotel „Löwen“ in Zug

VORTRAGSREIHE

KURZE EINFÜHRUNG Josef Möhle
BALLADE VON CHOPIN in G-moll, Op. 23 Frau Dr. Frölicher
SONATE VON GRIEG in E-moll, Op. 7 Frau Dr. Frölicher

MEINRAD INGLIN
liest aus seinem noch unveröffentlichten Novellenband
„Aus der Jugend eines Volkes“

PREISE: I. Platz Fr. 2.50; II. Platz Fr. 2.-
Mitglieder: I. Platz Fr. 1.50; II. Platz Fr. 1.-



LITERARISCHE GESELLSCHAFT ZUG

Einladung

zum ersten öffentlichen Vortragsabend
Montag, 27. November 1933, abends 8 Uhr
im großen Saale des Hotel Löwen in Zug

Thomas Mann

der Träger des Nobelpreises für Literatur
liest Abschnitte aus dem ungedruckten
zweiten Teil des Romanes

„Josef und seine Brüder“

EINTRITTSPREISE

I. Platz Fr. 3.-, II. Platz Fr. 2.-

(Mitglieder: I. Platz Fr. 2.-, II. Platz Fr. 1.50)

Neue Mitglieder sind jederzeit willkommen;

Karten können an der Kasse gelöst werden

LITERARISCHE GESELLSCHAFT ZUG

*Am Mittwoch, den 9. März 1938, abends 8 Uhr, spricht im großen Saale des
Hotels zum Löwen*

Professor Dr. Fr. W. Foerster

über

Die deutsche Tragödie

Aus dem Inhalt der Rede:

Die deutsche Frage als europäisches Problem

Das Preussentum und die deutsche Seele

Bismarck und der deutsche Idealismus

Die deutsche Tragödie in Wagners Dramen

Der Weltkrieg und seine Ursachen

Der wahre und der falsche Pazifismus

Die abendländische Zivilisation und ihre Krise

EINTRITTS-Preis Fr. 2.- • Mitglieder der Literarischen Gesellschaft Fr. 1.-

mus huldigte, hatte ihm die tödlichste Feindschaft der Machthaber eingebracht.

Die nun folgenden Kriegsjahre vermochten die Tätigkeit der «Literarischen» nicht zu beeinträchtigen, wobei durchaus berücksichtigt werden muß, daß der Großteil der männlichen Mitglieder und Mitbürger über Monate Militärdienst zu leisten hatte. Als Hermann Ferdinand Schell im Dezember 1939 aus eigenen Werken las, mit Rezitationen von Margareta Schell, hieß es in der Presse: «Nach dieser schauspielerischen Leistung erbraute der Beifall des Publikums, in dem das frauliche Element derart überwog, daß der winterlich geheizte Raum einer bunt gesprenkelten Wiese gleich.» Die Vorträge und Dichterlesungen wiesen weiterhin ein hohes Niveau auf.

Nach dem Krieg kamen neue Autoren: Werner Berggruen, Ernst Wiechert, Karl Heinz Waggerl, Sigismund von Radecki, Vinzenz Erath, und dann etwas später, Edzard Schaper, Rudolf Hagelstange, Zenta Maurina, Alfred Andersch, Hans Magnus Enzensberger, Günter Graß, Fritz Hochwälder, Wolfgang Hildesheimer, Hans Weigel, Pavel Kohout. An Schweizer Autoren wären zu nennen: Alfred Huggenberger, Hermann Hiltbrunner, Franz Faßbind, Fridolin Tschudi, N. O. Scarpi, Arnold Kübler, R. J. Humm, Hugo Loetscher, Peter Bichsel, Hermann Burger usw.

Aber auch die Vortragstätigkeit durfte sich sehen lassen. An ausländischen Kapazitäten konnten begrüßt werden: Heinrich Raab, Tarachant Roy, Iwan Iljin, Fedor Stepun, Friedrich Heer, Golo Mann, Josef Pieper und sogar Salvador de Madariaga, dessen Vortrag 1963 «Gilt das moralische Gesetz auch unter den Nationen?» eine weit

über die Kantonsgrenze hinaus gehende Beachtung gefunden hatte. Aber auch die schweizerischen Referenten waren Leute von Rang und Namen. Nur wenige mögen erwähnt sein: etwa der Zürcher Historiker Karl Meyer, der Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin, die beiden international bekannten Theaterfachleute Oscar Eberle und Oscar Waelterlin, dann Otto Karrer und Hans Urs von Balthasar, zwei Theologen, dann die lange Reihe bedeutender Literaturhistoriker: Ernst Howald, Heinrich Straumann, Arnold Steiger, Karl Schmid, Emil Staiger, Wolfgang Binder, Walter Killy, Karl Fehr, Werner Weber, Max Lüthi. Oder man denke an Max Rychner, François Bondy, Marcel Pobé, René Gardi, Erwin Parker. Noch mancher Name, wollte man vollständig sein, müßte da erwähnt werden. Eine besondere Festlichkeit bedeutete für die «Literarische» die Anwesenheit von Carl J. Burckhardt, der 1956 einen Vortrag über den «Bedeutungswandel des Europabegriffs» und 1963 über «Johann Peter Hebel» hielt.

Schon in der Frühzeit der «Literarischen» war bei jeder Gelegenheit gesungen und musiziert worden. Was an Einheimischen im Vokalen und Konzertanten einen Namen hatte, trat auf, unermüdlich gefördert und propagiert durch Dr. Th. Hafner. Aber auch Auswärtige kamen. Wir denken hier vor allem an die vielen Vorträge von Prof. B. Paumgartner aus Salzburg, an Prof. A. E. Cherbuliez, an Prof. Kurt Pahlen oder an die großen Musikzyklen mit Walter Frey.

Bis zur Gründung der Zuger Kunstgesellschaft betreute die «Literarische» auch die kunstgeschichtlichen Interessen der Zuger, und zwar schon seit den Anfängen,

was zwar nicht sehr verwunderlich ist, wenn man bedenkt, daß Dr. J. Mühle, der die Gesellschaft 17 Jahre lang präsiidierte, 1939 Direktor der Kunstgewerbeschule Luzern wurde. In diesem Zusammenhang müssen die zahlreichen Vorträge von Prof. G. Stepanow und Prof. G. Jedlicka erwähnt werden.

Schließlich dürfte eine «Literarische» aber auch die Namen berühmter. Rezipitoren nicht vergessen, wenn auch vor allem von ihnen Schillers Wort gilt, daß dem Mimen die Nachwelt keine Kränze flicht. Was einst berühmt war, ist heute völlig vergessen, und kein Verleger vermag sie wieder lebendig zu machen. Immerhin werden sich noch einige Zuger an das Auftreten von Maria Becker, Will Quadflieg, Matthias Wieman, Horst Bogislaw von Smelding, Andreas Blum, Ursula Rieck, Gert Westphal, Dr. Georg Röhrig erinnern.

Die Anerkennung, die die «Literarische» in der Öffentlichkeit gefunden hat, zeigte sich auch in der Mitgliederzahl, die in den 60er und 70er Jahren stark zugenommen hatte.

Die «Literarische Gesellschaft Zug» versteht sich nicht als elitärer Zirkel, sondern – um es ganz prosaisch auszudrücken – als Dienstleistungsbetrieb. Ihre Aufgabe ist es, eine Stätte der Begegnung zwischen Literaten und dem Zuger Publikum zu sein und das Verständnis für Literatur und die Arbeit des Schriftstellers zu fördern. Dabei spielt es keine Rolle, ob eine solche Begegnung einen vergnüglichen Abend bietet, eine geistige Herausforderung bedeutet oder schlichtweg ein Anlaß ist, der den einen oder andern veranlaßt, dieses oder jenes Buch in die Hand zu nehmen. Literatur ist zwar heute ein Teil jener Massenmedienproduktion, die leider nur allzu wirksam und allzu häufig in seichter Oberflächlichkeit die moderne Gesellschaft zu manipulieren versteht. Dieser Produktion ist jenes sprachlich Wertvolle und Wahrhafte entgegenzustellen, das in der Auseinandersetzung mit den Fragen und Problemen der Zeit um die Würde des Menschen weiß, eine Würde, die – schon nach antiker Lehre – in der Sprache das Wesensmerkmal des Menschen aufleuchten sieht.

Die Präsidenten der Literarischen Gesellschaft Zug

1910–1916	Dr. Alfred Schaer	1952–1956	Hans Rudolf Balmer
1916–1922	Prof. Johann Rieser	1956–1967	Dr. Paul Stadlin
1922–1939	Dr. Josef Mühle	1967–1979	Dr. Johann Brändle
1939–1947	Dr. J. A. Doerig	1979–	Felix Schwegler
1947–1953	Dr. Emil Jenal		

Aus eigenen Werken gelesen

Schweizer Autoren

1910–1939	Alfred Huggenberger Ernst Zahn Meinrad Lienert P. Maurus Carnot Fritz Müller Otto von Greyerz Isabelle Kaiser Josef Reinhart Walter Müller Hermann Aellen Theodor Bucher, Zyböri Rudolf von Tavel Theodor Hafner Anna Richli Adolf Koelsch	Hermann Hesse (1927) Carl F. Wiegand Felix Moeschlin Ruth Waldstetter Friedrich Donauer Meinrad Inglin Dominik Müller Hugo Marti Frieda Meyer Simon Gfeller Theodor Wirz Otto Helmut Lienert Frieda Hauswirth Hermann Ferdinand Schell
-----------	--	---

1940–1959	Paul Ilg Alfred Huggenberger Hermann Ferdinand Schell F. W. Caviezel Ruth Blum Hermann Hiltbrunner	Hans Rudolf Balmer Kurt Guggenheim Franz Faßbind Fridolin Tschudi Helen Keiser
-----------	---	--

1960–1980	N. O. Scarpi Arnold Kübler R. J. Humm Fridolin Tschudi Hugo Loetscher Hansjörg Erny Hans Schumacher Peter Bichsel	Jörg Steiner Herbert Meier Paul Stadlin Jürg Stuker Dieter Fringeli Gerold Späth Hermann Burger E. Y. Meyer
-----------	--	--

Ausländische Autoren

1910–1939	Karl Henckell P. Th. Masaray	Ilse Franke Thomas Mann (1953)
1940–1959	Werner Bergengruen (1947/1953/1958) Sigismund v. Radecki Ernst Wiechert (1948)	Karl Heinrich Waggerl (1951) Vinzenc Erath (1954) Edzar Schaper (1956/1969/1975)
1960–1979	Rudolf Hagelstange (1960) Alfred Andersch (1960/1969) Hans Magnus Enzensberger Hans Weigel (1974)	Pavel Kohout (1978) Fritz Hochwälder (1972) Günter Graß (1966) Wolfgang Hildesheimer (1973)